

Die Synthetik der Macht

Jules Spinatschs Siegerporträts ohne Sieger (Bild)

Der Bündner Photograph Jules Spinatsch zeigt in der Coalmine Fotogalerie im Volkarthaus Winterthur eine Trilogie der Leere: "Temporary Discomfort I + II + III" porträtiert die Bühnen der (Wirtschafts-)Macht in New York, Genua und Davos - bei Abwesenheit der Hauptdarsteller, der Mächtigen.

Arm die Zeit, die Helden braucht. Lautet ein Diktum, dem sicher gerne Recht gegeben wird. Noch ärmer aber scheint die Zeit, die keine Helden mehr hat, selbst im Bedarfsfall von, sagen wir: Staatsmännern, Trostvätern und anderen Heilsverkündern (Pop sei gedankt, er schenkt uns den Star). Der moderne Mächtige ist eine Spekulation. Jules Spinatsch ist seinen Spuren gefolgt, zum G-8-Gipfel nach Genua, zum World Economic Forum letztes Jahr nach Davos und dieses Jahr nach New York. Seine Reportagen erzählen die Geschichte einer Heldendämmerung, bei gleichzeitiger Inszenierung von Polit-Bühnen, -Podien und -Kanzeln. Durch die Abwesenheit des Protagonisten sinken Spinatschs Bild-Temperaturen auf den Gefrierpunkt. Man befindet sich in ihrer Nähe, der Titel sagt es, in einem Zustand von "Temporary Discomfort".

Der Bündner Photograph Jules Spinatsch hat sein Auge am International Center of Photography (ICP) in New York trainiert. Dem Hort der "concerned photography", den Cornell Capa zu Ehren der grossen Fotoreporter gegründet hatte, die ihr Leben im Auftrag ihrer Mission verloren: Werner Bischof, Robert Capa, David Seymour und Dan Weiner. Doch auch die Zeit der heldischen (Kriegs-)Berichterstatter hat sich gewandelt, wie der Verlauf der Fronten überhaupt brüchig und vage geworden ist. Photographen sind CNN-hörig, Kriege werden chirurgisch geführt, Schlachtpläne in Talkshows verhandelt. In diesem Sinn zeigt Spinatsch Krisenherde mit Herdplatten, die kalt wirken wie Eis. Seine "concerned photography" entspricht der Natur seines Gegenstands, sie ist spekulativ und synthetisch. Parteinahme zeigt sich darin, dass er auf den Bildern eine surreale Tiefenschärfe herstellt. Und so erreicht er sein Ziel der Desinformation: Der Informationsgehalt des Bildvordergrundes, addiert zum Informationsgehalt des Bildhintergrundes, schlägt dem Betrachter auch noch den

letzten optischen Haltegriff aus der Hand.

Der Kurpark in Davos während des WEF: Maschenzaun- und Stacheldraht-Labyrinth im Flutlicht. Das Kongresszentrum eine futuristische Ahnung von Raumschiff, das irgendwo im Innern der Sperrzone gelandet ist und von dort aus Lichtbotschaften in den leeren Raum sendet. Genua während des G-8-Gipfels: am leeren Himmel ein Polizeihelikopter, der von zwei Palmen wie von jubelnden Händen begrüsst wird. Spinatsch nähert sich der Stadt von oben, zeigt leer geräumte Strassen, am Hafen Strassensperren aus Frachtcontainern - Symbole des Welthandels - und verliert sich dann an den kleinen Nebensächlichkeiten, die zeigen, dass hier, geräuschlos, unsichtbar Ungeheures im Gang sein muss. Rotweisse Bänder der Polizei: "Strada chiusa", und auf dem Trottoir ein

Pflasterstein. Er liegt auf der Via Berlusconi . . .

Das nächtliche New York am WEF in diesem Januar: Hier scheint eine Stadt in Quarantäne. Spinatsch konstruiert eine menschenleere Filmkulisse von abstruser Hochglanzästhetik, die sich selbst zu genügen scheint. Auf einem taghellen Set stehen Übertragungswagen von NBC, Strassensperren, Trucks in der Park Avenue, das "Waldorf-Astoria" ist abgeschirmt wie ein verstrahlter Reaktor. Die Macht ist umgeben von einem Lichtermeer, das, vage, an etwas Bekanntes erinnert. Ist es . . . ein Heiligenschein?

Daniele Muscionico

Winterthur, Coalmine Fotogalerie (Turnerstrasse 1), bis 6. September.